

Schützender Pieks – auch für Pflegende

Nach der Grippe ist vor der Grippe: Jetzt impfen!

» Die Grippewelle im Winter 2017/18 ist außergewöhnlich schwer gewesen. Das zeigt der neue Influenza-Saisonbericht der Arbeitsgemeinschaft Influenza (AGI) des Robert Koch-Instituts (RKI) mit seinen umfangreichen Auswertungen. So gab es zum Beispiel geschätzte neun Millionen influenzabedingte Arztbesuche, zwei Millionen mehr als in den starken Grippesaisons 2012/13 und 2014/15. Besonders ältere Menschen können schwer an der Grippe erkranken oder sogar ver-

sterben. Die Grippe-Schutzimpfung sei trotz der von Saison zu Saison unterschiedlichen Wirksamkeit die wichtigste Schutzmaßnahme, erklärt RKI-Präsident Lothar H. Wieler.

Die Ständige Impfkommission (STIKO) empfiehlt die Impfung für alle Personen über 60, für chronisch Kranke aller Altersstufen, für Schwangere und für Medizin- und Pflegepersonal. „Mit keiner anderen Impfung lassen sich hierzulande mehr Leben retten“, unter-

streicht Wieler. Erst im Juli hatten RKI-Wissenschaftler über die viel zu niedrigen Impfquoten in Krankenhäusern berichtet. Demnach waren in der Grippesaison 2016/2017 in der Ärzteschaft 61,4% geimpft, beim Pflegepersonal 32,5% und bei therapeutischen Berufen 34,2%, in der Bevölkerung waren gerade einmal 34,8% der Personen über 60 Jahre geimpft.

www.rki.de

Beschluss des Bundesrates zu Hebammen

Die Situation in Deutschlands Kreißsälen verbessern

» Der Deutsche Hebammenverband e.V. (DHV) begrüßt den Beschluss des Bundesrats vom 21.9.2018 zur Versorgung mit Hebammenhilfe. Der Bundesrat stimmte einer Stellungnahme zum Pflegepersonal-Stärkungsgesetz mit Maßnahmen für eine Verbesserung der Arbeitssituation von Hebammen in Kliniken zu. Im weiteren Gesetzgebungsverfahren sollen laut Bundesrat auch die Stellen und Personalkosten von Hebammen in Kliniken geprüft und bei Verbes-

serungen einbezogen werden. Hintergrund ist die angespannte Situation in Deutschlands Kreißsälen. Bei steigenden Geburtenzahlen hat aktuell fast jede zweite Klinik mit Geburtshilfe Probleme, offene Hebammenstellen zu besetzen. Hebammen in Deutschland betreuen doppelt bis dreifach so viele Frauen unter der Geburt wie in anderen europäischen Ländern. Dies führt zu einer sehr hohen Arbeitsbelastung und zu einem Rückzug von Hebammen aus der Ge-

burtshilfe. Eine schlechtere Versorgung für Mutter und Kind ist die Folge.

Der Hebammenverband hofft aufgrund dieser Situation, dass sich Bundesregierung und Bundestag dem Antrag der Bundesländer nicht verschließen und bittet um eine positive Abstimmung. Für die Umsetzung eines neuen Konzepts stellt der DHV seine Expertise gerne zur Verfügung.

www.hebammenverband.de

Hier steht eine Anzeige.